

Willkommen in der Witteringer Straße ...



**JAHRESBRIEF
AN DIE ALTSCHÜLERINNEN
DER LANDFRAUENSCHULE CELLE
HEUTE FACHSCHULE HAUSWIRTSCHAFT
IM DEZEMBER
2015**

Wo Sie etwas über uns finden:



Café KräuThaer
KräuThaer Laden

Öffnungszeiten

nach Saisonstart im März
Mittwoch - Sonntag 14.00 – 18.00 Uhr
November bis Saisonausklang
Donnerstag - Sonntag 14 – 18.00 Uhr

Veranstaltungen sind auch außerhalb der Öffnungszeiten möglich!

Heilpflanzengarten: März – November tägl. von 10.00 – 18.00 Uhr

Telefon: 05141-32425; www.cafe-kraeuthaer.de

E-Mail: info@cafe-kraeuthaer.de

Termine der „Landfrauenschule“ 2016

- Tag der offenen Tür am Samstag, 27.02.2016, 11.00 - 17.00 Uhr
(Vorstellung der Hauswirtschaft und der Schule)
Der Vorstand des Ehemaligenvereins ist anwesend.
- **Ehemaligentreffen** am 28.05.2016, 14.00 Uhr
im Ringhotel „Celler Tor“ in Groß Hehlen
- Apfelfest, am 24.09.2016; 10 - 17.00 Uhr

Nicht nur für die Jüngerer:

Der Ehemaligenverein ist auch auf der
Homepage der Albrecht-Thaer-Schule zu finden:

www.ats-celle.de → Sponsoren und Partner

→ Verein ehemaliger Schülerinnen der Landfrauenschule
oder auf Facebook:

www.facebook.com

→ ehemaligenverein landfrauenschule celle

Konto des Altschülerinnenvereins:

BIC: GENODEF1PAT • Volksbank eG - Hildesheim-Lehrte-Pattensen

IBAN: DE43 2519 3331 0031 1715 00

Gläubiger-ID: **DE57 ZZZ 000 000 801 32**

Jahresbeitrag 10,00 € - zahlbar jeweils bis 1.10. des Jahres

Druck: GemeindebriefDruckerei, Martin-Luther-Weg1, 29393 Groß Oesingen

Wer einen Fehler findet, darf ihn behalten. ☺

Liebe Ehemalige,

der Abreißkalender ist dünn geworden. Es ist nur noch kurze Zeit, dann feiern wir Weihnachten und stehen an der Schwelle zu einem neuen Jahr. Weihnachten ist für die meisten Menschen in dieser Welt das wichtigste und schönste Fest des Jahres. Es gibt uns Gelegenheit auch einmal über unseren alltäglichen Horizont hinaus zu blicken auf die Dinge, die wirklich wichtig sind. Gesundheit lässt sich z. B. nicht in Geschenkpapier wickeln und unter den Christbaum legen. Auch Glück kann man nicht kaufen. Dennoch sind Gesundheit, Zufriedenheit und ein Leben in Frieden Geschenke, für die wir selbst nicht dankbar genug sein können.

Was ist Ihnen denn wirklich wertvoll im Leben? Vielleicht Liebe, finanzielle Sicherheit, gute Arbeit oder tragende Beziehungen? Gerade in der besinnlicheren Atmosphäre der Weihnachtstage beschäftigen uns diese Fragen sicherlich weit mehr als sonst im Jahr.

Was bedeutet uns etwas im Leben, worauf legen wir WERT? Der diesjährige **Themenschwerpunkt** in unserem Heft (siehe Seite 13-25) beschäftigt sich darum auch mit dem Thema **Werte und Wertewandel**. Wir bedanken uns bei den Mitgliedern, die uns ihre Gedanken dazu aufgeschrieben und zugesandt haben! Vielleicht regen diese Aussagen auch Sie an, sich des eigenen Werteschemas bewusst zu werden.

Mit 2016 liegt ein weiteres Jahr mit vielen Hoffnungen, Wünschen und guten Vorsätzen vor uns. Derzeit erleben wir wieder viele Krisen und Bürgerkriege in unterschiedlichsten Regionen der Welt mit teils dramatischen Folgen. Gerade dort wünsche ich den politisch Verantwortlichen mehr schöpferische Kraft, diese Entwicklungen zu stoppen und Lösungen zu finden für ein friedliches Miteinander. Fordern wird uns die gute Unterbringung und Betreuung der zahlreichen Bürgerkriegsflüchtlinge. Es wird stärker denn je nötig werden, als neuen Wert eine **Willkommenskultur** zu prägen. Lassen Sie uns dabei nicht nur auf die Unterstützung von Politik, Kirche und vieler ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer vertrauen, sondern lassen Sie uns alle die Augen offen halten und zupacken, wo Hilfe nötig ist. Ein Beitrag dazu, der mich nachdenklich gemacht hat kommt von Jana Northe, Ehemalige aus dem Jahr 2008-10 (siehe Seite 23).

Willkommen heißen – das durften wir im Ehemaligenverein in diesem Jahr auch alle 8 Absolventinnen der Klasse 2! Wir sind stolz, dass alle jungen Frauen sich FÜR den Eintritt in den Verein entschieden haben. Einen Grund dafür sehen wir in unseren **Kennenlertreffen**, mit dem wir den frühzeitigen Kontakt zwischen Verein und Aktiven herstellen wollen. Im Mai 2015 besuchten die Schülerinnen mit Frau Passon und einige Vorstandsmitglieder dazu das Bildungszentrum Heimvolkshochschule Hustedt, wo wir von Katrin Kaiser-Knoop – auch einer „Ehemaligen“, die dort als HBL

arbeitet, – geführt wurden. Der Bericht dazu auf S. 33-34 wurde von Friederike Hunze verfasst, die jetzt auch als Sprecherin für den verabschiedeten Jahrgang im erweiterten Vorstand vertreten ist.

Erstmalig hatten wir beide Klassen (Kl. 1 und Kl. 2) eingeladen. Bei diesen Kennenlernetreffen mit den aktiven SchülerInnen hört man mitunter die Frage: *Wozu denn noch einen Verein? Was soll der bezwecken?* Diese Frage ist sicherlich berechtigt. Schließlich gibt es immer einmal wieder Klassentreffen auch ohne extra einen Ehemaligenverein zu benötigen. Fragt man dann jedoch die Organisatoren, welchen Aufwand sie betreiben mussten um ihre ehemaligen Mitschüler zu erreichen, erklärt sich der Nutzen eines Ehemaligenvereins recht schnell. Aber Adressenverwaltung ist sicher nicht alles. Vielmehr verstehen wir den Ehemaligenverein als zentrale Anlaufstelle und Drehscheibe für Ehemalige, mit Hilfe dessen der Kontakt, die Gemeinschaft und den Wissenstransfer der Ehemaligen untereinander und mit der Schule gefördert werden kann. Auch in diesem Jahr legen wir diesem Jahresbrief wieder den **Fragebogen „NETZWERK“** bei, den Sie uns gerne ausgefüllt zurücksenden dürfen. Hier versuchen wir Schülerinnen, die z.B. für ihre Projektarbeit Fragen aus verschiedensten praktischen Bereichen haben, mit ebensolchen Ehemaligen in Kontakt zu bringen, die diese Fragen aufgrund ihrer Berufserfahrung möglicherweise beantworten können.

Unser Ehemaligenverein setzt die Menschen in den Mittelpunkt. Er zielt dabei genau auf die Personen ab, die mit dem Lehrbetrieb in der Wittinger Straße zu tun haben und hatten. Dabei ist das Knüpfen und Halten von Kontakten zwischen diesen Personen eine der zentralen Aufgaben des Ehemaligenvereins, z.B. durch

- Führung eines Adressenverzeichnisses aller Ehemaliger
- gesellige Ehemaligentreffen, dabei u.a. Vorträge (ggf. von Ehemaligen) zu ausgewählten Themen
- Informationen zu Schule/Hauswirtschaft/Berufsfeldern und aktuellen Themen für alle Mitglieder mittels eines Jahresbriefes.

Künftig können wir uns möglicherweise auch eine Unterstützung bei der Durchführung von Berufsfindungstagen an der Schule z.B. durch Ehemalige als Ansprechpartner für verschiedene Berufe vorstellen. Damit Sie wissen, wer derzeit zum engeren Vorstand gehört und wen Sie außer Ihrer Jahrgangsvertreterin ansprechen können, möchten wir uns mittels Foto auf Seite 4 noch einmal vorstellen.

Im kommenden Jahr ist es übrigens wieder soweit: Wir möchten Sie alle herzlich zum großen **Ehemaligentreffen am Samstag, 28. Mai 2016 nach Celle** einladen! Eine genaue Einladung mit Programm erhalten Sie im Frühjahr, aber bereits jetzt sollten Sie diesen Termin in Ihrem Kalender vormerken und ggf. Ihr persönliches „*kleines Klassentreffen*“ mit dieser Veranstaltung kombinieren!

Frau Katrin Rodewald, die Leiterin des Cafés KräuThaer in der Schule (siehe Interview ab S. 28) wird sich sicher freuen, Sie nach einem Rundgang in der Schule zu einem Imbiss begrüßen zu können. Die Festveranstaltung findet dann wie immer am Nachmittag ab 14 Uhr im Celler Tor in Gr. Hehlen statt. Wir freuen uns schon jetzt auf Ihr Kommen und ein Wiedersehen!

Doch nicht erst in 2016 wollen wir uns über schöne Erlebnisse freuen. Ich hoffe, Sie können bereits jetzt auf zahlreiche schöne Momente aus 2015 zurückblicken: Auf Wünsche, die in Erfüllung gegangen sind, auf Anstrengungen, die sich gelohnt haben oder Menschen, die Sie bereichert haben. Für so etwas dürfen wir dankbar sein. Ich denke aber auch an jene, die Weihnachten nicht froh stimmt, weil sie Schicksalsschläge erlitten haben, einsam sind, sich überfordert fühlen oder keine Wertschätzung erfahren. Ihnen wünsche ich Menschen, die Sie trösten und ermutigen. Überall dort, wo Menschen wieder aufeinander zugehen, werden Türen geöffnet, Brücken gebaut und wird das Licht von Weihnachten weitergetragen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen nun von Herzen frohe und schöne Weihnachtstage und Gottes Segen für ein gutes Jahr 2016!

Herzlichst Ihre

Sandra Raupers-Greune

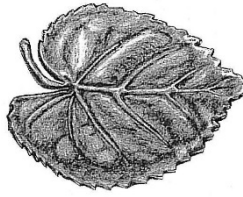
Sandra Raupers-Greune - 1.Vorsitzende



Der Vorstand des Ehemaligenvereins



S. Raupers-Greune
1. Vorsitzende



Maren Thies
stellv. Vorsitzende



Annegret Fürstenau
Kassenwartin



Almut Thies
Schriftführerin



Dorothee Struß
stellv. Kassenwartin

Im erweiterten Vorstand des Ehemaligenvereins sind außerdem die Jahrgangsvertreterinnen der einzelnen Abgangsjahrgänge vertreten. So sind alle Generationen im Vorstand repräsentiert.



Inge Ripke
Ehrenvorsitzende



Annegret Cordes
stellv. Schriftführerin



Birgit Rabe
Beisitzerin



Mieke Weber
Beisitzerin



Ulrike Kohrs
Beisitzerin



Gülüstan Güller
Beisitzerin

Die neue Jahrgangsvertreterin 2013 – 2015

Viele wissen es vielleicht noch nicht, aber aus jedem Abschlussjahrgang wird eine von den SchülerInnen selbst bestimmte/r Klassenkamerad/in als sogenannte „JahrgangsvertreterIn“ in den erweiterten Vorstand des Ehemaligenvereins aufgenommen. Natürlich muss diese/r dazu Mitglied im Verein geworden sein.

Durch diese „Wahl“ wollen wir den Kontakt zu den jeweiligen Jahrgängen besser halten bzw. sind so alle Generationen – und somit auch Meinungen und Ansichten – unseres „Traditionsvereins“ im Vorstand vertreten.

Nach dem wir in diesem Jahr den engen Vorstand bildlich vorgestellt haben, wollen wir Ihnen ab dem kommenden Jahr den gesamten erweiterten Vorstand – sprich die Jahrgangsvertreterinnen vorstellen. In diesem Jahr soll aber bereits unser „Neuzugang“ als erstes zu Wort kommen:

Mein Name ist **Friederike Hunze** und ich möchte mich kurz als **Jahrgangsvertreterin der Abschlussklasse 2015** vorstellen.

Als jüngste von drei Töchtern bin ich in Eberholzen im Kreis Hildesheim aufgewachsen. Soweit es mir möglich ist, bin ich gerne im Dorf aktiv. Dies hat durch die Ausbildung leider sehr nachgelassen. Im Jahr 2011 habe ich die Michelsenschule mit dem Abitur abgeschlossen. Der Schwerpunkt in meinen letzten Schuljahren lag in der Landwirtschaft. Nachdem ich mit der Schule fertig war, wusste ich nicht so recht, was ich nun machen sollte. Eine Ausbildung in der Landwirtschaft kam für mich nicht in Frage und auch ein Studium hatte ich bis dahin ausgeschlossen. Dann brachte mich eine Freundin auf die Hauswirtschaft und mein Ausbildungsberuf war gefunden.



Innerhalb von zwei Jahren machte ich die Ausbildung auf dem Betrieb Plock-Girmann in Wolperode bei Bad Gandersheim. Die Familie betreibt wenige Kilometer weiter das Rosencafé. Somit beschäftigte ich mich mit Torten, Kundenwünschen und dem Haushalt auf dem Betrieb. In dieser Zeit hatte ich die Möglichkeit am Berufswettbewerb teilzunehmen. Diese tolle Erfahrung wurde mit der Teilnahme am Bundesentscheid gekrönt, bei dem ich mit anderen Mitstreitern Niedersachsen vertreten durfte. Heute bin ich immer noch als RichterIn bei verschiedenen Wettbewerben dabei.

Dass ich zur Thaerschule gehen würde stand bereits fest, als ich die Ausbildung anfang. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich schon einige Thaerfeten besucht und war so auf die Schule aufmerksam geworden. Nachdem ich mich über das Angebot der Schule informiert hatte besuchte ich auch das Apfelfest und den Tag der offenen Tür. Gerade die Veranstaltungen führten dazu, dass ich mich anmeldete.

Nun sind zwei ereignis- und lehrreiche Jahre vorüber und wir sind hauswirtschaftliche Betriebsleiterinnen. Für mich ist der Ausbildungsweg allerdings noch nicht vorbei. Seit September studiere ich Ökotrophologie an der Fachhochschule Osnabrück. Hier konzentriere ich mich auf die Beratung und strebe einen Beruf im Fachjournalismus an. Gerne können meine ehemaligen Klassenkameradinnen mir Ihre Wünsche und Anregungen an den Verein mitteilen, sofern sie diese nicht direkt an den Vorstand schicken wollen.

Friederike Hunze Jg. 13-15

Advent

A – annehmen, auch den, der dir nicht passt

D – da sein füreinander

V – vertrauen, dass alles gut wird

E – entdecken, was wichtig ist

N – neu beginnen, auch wenn du gestern gescheitert bist

T – tragen helfen denen, die deine Hilfe brauchen



Grußworte zum Ehemaligenbrief 2015

Sehr geehrte Ehemalige,
an dieser Stelle erwartet Sie ein Überblick über die personellen und sachlichen Entwicklungen der Schule unter dem Zeichen der Fusion.

Der Landkreis Celle hatte die Fusion der Berufsbildenden Schulen (BBS 4 und BBS 3) beschlossen, auf den Weg gebracht und gemeinsam mit der Landesschulbehörde umgesetzt.

Dies führte dazu, dass wir im Sommer 2014 eine neue Schulleiterin erhielten, Frau Angenendt von der BBS 3. Leider hat sie das Amt der Schulleiterin nach einem Jahr aus gesundheitlichen Gründen niedergelegt, sodass die Schule derzeit ohne Schulleiter/in auskommen muss.

Herr Dr. Lüders ist zurzeit als Stellvertreter auch kommissarischer Schulleiter. Die gesamte Schulleitungsrunde sehen Sie auf folgendem Bild.



Die Schulleitungsmitglieder haben u.a. folgende Aufgaben (v.l.n.r.):

Frau Fischer	Hauswirtschaft und Berufseinstiegsschule
Herr Kollmeyer	Ernährung und Controlling
Frau Bolurtschi	Sozialpflege, Pflegeberufe, Berufsinformation
Herr Dr. Goerke	Berufliches Gymnasium und Qualitätsmanagement
Frau Goetze	Med. Berufe, Friseurhandwerk, Vertretungsregelung
Herr Dr. Lüders	stellv. Schulleiter
Frau Edler	Bereich Sozialpädagogik und Stundenplanung
Herr Dr. Plieth	Agrarwirtschaft und Stundenplanung

Die Schule hat derzeit etwa 130 Kolleginnen und Kollegen an 3 Schulstandorten, Bahnhofstraße, Wittinger Straße und Altenhagen.

Die Landesschulbehörde hat die Stelle zur Besetzung der Schulleitung neu ausgeschrieben und bemüht sich um ein zügiges Verfahren. Vielleicht wissen wir, wenn Sie diesen Weihnachtsbrief in der Hand halten, schon mehr.

In den nächsten 5 Jahren wird in Altenhagen eine rege Bautätigkeit herrschen. Derzeit werden in 2 Gebäudeteilen Klassenräume aufgestockt. Im nächsten Jahr soll dann ein neues, großes Lehrzimmer entstehen, damit die 130 Kolleginnen und Kollegen ausreichend Platz finden. Des Weiteren zieht die erste Abteilung aus der Bahnhofstraße um und wird eine neue Heimat in Altenhagen finden.

Aus Sicht der Kolleginnen und Kollegen der ehemaligen BBS 4 ist der Beschluss des Schulvorstandes, die Schule

Albrecht-Thaer-Schule, Berufsbildende Schulen 3 Celle

zu nennen, sehr erfreulich.

Die Diskussion war zäh und langwierig und die Namensgebung lange unklar. Da sich der Landkreis entschieden hatte, dem Schulvorstand die oben genannte Bezeichnung vorzuschlagen, konnte letztendlich eine Mehrheit gefunden werden.

Für die Hauswirtschaft ist die Festlegung des Namens ein wichtiger Baustein im Fusionsprozess, da unser Schulname landesweit und eben auch bundesweit Bekanntheit erlangt hat.

Häufig gab es Artikel in der „Land und Forst“, in regionalen Tageszeitungen oder einschlägigen hauswirtschaftlichen Zeitungen wie „Rationelle Hauswirtschaft“. Des Weiteren taucht der Name Albrecht-Thaer-Schule seit Jahren auch auf der IGW – Internationale Grüne Woche – in Berlin auf.

Unsere schuleigenen Einrichtungen wie Café KräuThaer, Thaerladen (Wittinger Straße) und Thaerstro (Thaer-Bistro, Altenhagen) tragen Abwandlungen unseres Namensgebers in sich.

Nicht auszudenken, welche Verwirrungen und negativen Auswirkungen eine Namensänderung gehabt hätten. Wir sind also sehr glücklich mit unserem „Albrecht-Thaer“.

Die Schülerzahlen und Klassen in der Hauswirtschaft sind zwar extrem stark gesunken, jedoch sind wir im Gegensatz zu anderen Standorten noch gut aufgestellt.

Neben einem Berufsvorbereitungsjahres und einer Berufseinstiegs-klasse, haben wir eine Berufsfachschule für Hauptschüler/innen und eine Berufsfachschulklasse für Realschüler/innen. Beide Klassen decken das erste Lehrjahr ab.

Bei den Auszubildenden freuen wir uns über 10 Personen im zweiten und dritten Ausbildungsjahr.

Die Fachschule fängt in diesem Jahr mit 14 Schülerinnen an.

Die Lehrkräfte sind guten Willens die Unterrichtsprojekte fortzuführen, die Schülerinnen für die Ausbildung und den Schulstandort zu begeistern.

Im Jahr **2017** könnten wir dann **120 Jahre „Landfrauenschule Celle“** unter dem Dach der Albrecht-Thaer-Schule feiern.

Es grüßt Sie herzlich *Susanne Fischer*, Koordinatorin für Hauswirtschaft

Doppelt hält besser ...



Mit der umgangssprachlichen Redensart drücken wir aus, dass eine zweifach getroffene Vorsorge sicherer ist. Die geleimte Kiste wäre schon stabil, doch ein paar Schrauben lassen das Ganze noch haltbarer werden. Ja – und die doppelte Hosennaht hat schon vor manch peinlicher Situation bewahrt.

Was für Kisten und Nähte gilt, das können wir in der heutigen Zeit auf Bildung und Weiterbildung übertragen. Die Erkenntnis, dass Theorie und Praxis verknüpft werden müssen, ist nicht neu. Ausbildung und Studium gibt es schon für mehrere Fachbereiche in Kombination. Das zeigt sich an der steigenden Zahl sogenannter Dualer Studiengänge, mit denen sowohl ein Berufsabschluss als auch ein Studienabschluss erreicht werden kann. Doppel hält besser – schafft bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt und im Leben.

Das gilt auch für unsere Bildungsangebote an der Albrecht-Thaer-Schule. So läuft an der Fachschule der vom Kultusministerium genehmigte Schulversuch zur „Modularisierung der Fachschulausbildung in der Hauswirtschaft“. Dafür werden die in der Fachschule vermittelten Themen, Kenntnisse und Fähigkeiten als Modul beschrieben – das ist der moderne Ausdruck für all das, was im Laufe der Fachschulzeit in der Vorbereitung zur Hauswirtschaftlichen Betriebsleiterin durch die Schule vermittelt wird und von den Absolventen unter Beweis gestellt werden muss, z.B. im Rahmen von Projekten.

In diesem Jahr konnte der erste Jahrgang entlassen werden, dem ergänzend zum Abschlusszeugnis ein „Modulhandbuch“ ausgehändigt wurde. So können mögliche Parallelen zum Studium belegt und Anrechnungen erleichtert werden. Das kann sich dann verkürzend auf die Studienzeit auswirken.

Aber das ist noch nicht alles! Unter der Überschrift **„Wir wollen mehr!“** findet sich auf der Internetseite der Albrecht-Thaer-Schule die Information zur Doppelqualifikation Abitur und Berufsausbildung.

Was heißt das nun genau? Junge Menschen, die unser Berufliches Gymnasium mit dem Schwerpunkt Ökotrophologie besuchen, erhalten die allgemeine Hochschulreife – das Abitur. Wenn parallel dazu in den Ferien 10 Wochen Praktikum in hauswirtschaftlichen Betrieben absolviert werden und ein Projektbericht erstellt wird, kann die Ausbildung zur Hauswirtschafterin / zum Hauswirtschafter in nur 15 Monaten erfolgen.

Wenn nach der Übergabe des Abiturzeugnisses (Ende Juni / Anfang Juli) direkt mit der Ausbildung begonnen wird, sind die 15 Monate bis zum Studienbeginn im darauffolgenden Jahr abgeschlossen. Damit hätten junge Absolventen die Wahlmöglichkeit zwischen beruflicher Tätigkeit, beruflicher Weiterbildung an der Fachschule oder dem Studium an einer Hochschule / Universität.

Doppel hält besser – Das gilt auch für die Gestaltung des eigenen beruflichen Weges. Junge Menschen müssen die Gelegenheit haben, sich in Theorie und Praxis zu erproben. Nur so können sie eigene Stärken entdecken und ausbauen. Die Ausübung des Berufes bindet so viele Stunden unseres Lebens, die sollten auch Spaß und Freude bereiten. Es ist gut, wenn wir das tun, was wir gut können, wozu wir uns berufen fühlen. Dann haben wir den richtigen Weg gefunden.

Gabriele Passon / Teamleitung Außenstelle Wittinger Str. 76

Inselforschung: Hauswirtschaft?

Vor sechs Wochen kam meine Tochter aus der Schule und fragte mich: „Mama, was kann ich eigentlich gut?“. Mit diesen oder ähnlichen Fragen schicken die Berufsberatungen die Schülerinnen nach Hause, um abzuchecken über welche Stärken eine Schülerin verfügt und letztlich in welchem Umfeld der „eigene Traumberuf“ angesiedelt ist.

Angesichts des demografischen Wandels wird es für hauswirtschaftliche Unternehmen zunehmend schwerer, Auszubildende für sich zu begeistern. Nach welchen Kriterien wählen Jugendliche ihre berufliche Laufbahn aus?

Mit der Methode „*Inselforschung*“ erforschen wir mit Schülerinnen aus Berufsfachschulen oder Berufseinstiegsklassen mögliche Berufswünsche. Dabei stehen auf einer „*Papierlinie*“ im Klassenzimmer folgende Begriffe: soziales Prestige, möglichst viel Freizeit, viel Geld verdienen, gutes Betriebsklima, ein Arbeitsplatz in der Nähe meines Heimatortes, Sicherheit vor Kündigung, Arbeit im sozialen Bereich, Arbeit im technischen Bereich, Arbeit im naturwissenschaftlichen Bereich, Arbeit in der Wirtschaft, Arbeit im künstlerischen Bereich u.a..

Dann stimmen die Schülerinnen mit den Füßen auf dieser Linie ab, was ihnen sehr wichtig ist.



Weiterhin erarbeiten wir gruppenweise in mehreren Phasen mit Hilfe von Sechseck-Schablonen „Meine wichtigsten Berufswahlkriterien“, um anschließend vorstellbare Arbeitsorte einzutragen. Nachdem jeweils in drei Sechsecke Interessen abgedruckt wurden, erscheinen nun die besonders wichtigen Tätigkeiten des gewünschten Berufes, die auf jeden Fall vorkommen sollen. In weiteren drei Ecken finden sich körperliche, geistige bzw. soziale Fähigkeiten.

In Phase 9 ziehen folgende Fragestellungen eine Zwischenbilanz:

- a) Wem ist es gelungen, alle 18 Sechsecke zu füllen?
- b) Wo gab es Schwierigkeiten, die Sechsecke zu füllen?
- c) Wer möchte mehr über mögliche Fähigkeiten erfahren?
- d) Wie könnt Ihr Eure Vorstellungen ergänzen?

Nun erhalten die Berufswählerinnen verschiedenfarbige Erkundungskarten und es sind diejenigen Merkmale heraus zu sortieren, die sie besonders interessieren. Ferner sortieren sie die Fähigkeiten heraus, die sie sich besonders zutrauen. In der Regel entdecken die Berufswählerinnen wesentlich mehr als die notwendigen 18 Kriterien.

Ein zweiter, vielleicht auch ein dritter DIN-A3-Bogen wird mittels Schablone gefüllt. In die vorbereiteten Sechsecke werden die zusätzlich gefundenen Berufswahlkriterien eingetragen. Alle DIN-A3-Bögen werden mit den Namen der InselforscherInnen versehen und im Klassenraum aufgehängt. Während einer „Inselforscher-versammlung“ schauen wir uns die Sechsecke gemeinsam an und überlegen zunächst, welche Berufsinseln zur Schülerin passen könnten. In einem weiteren Durchlauf machen wir jeder Inselforscherin und jedem Inselforscher Berufsvorschläge, mit denen sie/er sich befassen darf. Dabei dürfen sich die InselforscherInnen nicht nur über die Inhalte informieren, sondern sollen gleichzeitig überlegen, inwiefern, die Berufe zu selbst herausgesuchten Fähigkeiten, Interessen, Tätigkeiten, Berufsbildern... passen. Anschließend präsentiert jede Inselforscherin und jeder Inselforscher ihre/seine Forschungsergebnisse und die favorisierten Berufe. Die Gruppe bewertet die Übereinstimmung zwischen Berufswahlkriterien und favorisierter Berufe. Die Arbeitsergebnisse werden von jeder Inselforscherin bzw. jedem Inselforscher in einer Inselforscher-Collage zusammengefasst. Die Collage ist die Grundlage für die weitere Inselforscherreise. Diese kann im Klassenverband, in der Kleingruppe, in der Lernwerkstatt oder in der Einzelberatung fortgesetzt werden.

Berufswahl ist ein Prozess. "Einen Beruf wählen" bedeutet Arbeit und Anstrengung. Die Arbeit mit Inselforschung bereitet den Berufswählerinnen aber auch viel Spaß, da die Kriterien (in Form von Karten greifbar) begreifbar werden. Manchmal muss man von vorne anfangen, um ein zufriedenstellendes Ergebnis zu erzielen. Der Einsatz lohnt sich. Je intensiver man sich mit der Berufswahl beschäftigt, desto fundierter und genauer sind die Arbeitsergebnisse.

In der Praxis zeigen sich folgende sehr wichtige Kriterien für die Berufswahl:

1. gutes Gehalt
2. Freizeit (freies Wochenende)

3. Spaß an der Aufgabe
4. sicherer Arbeitsplatz
5. nette Kollegen
6. geregelte Arbeitszeit

Erfüllt die Arbeit als Hauswirtschafterin, Wirtschafterin, Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin, Dorfhelferin oder Lehrkraft für Hauswirtschaft diese Kriterien?

Neben der Inselforschung ist an unserer Schule ein Praktikum im Bereich der Hauswirtschaft Pflicht. Hier fließt ein, dass Untersuchungen¹ beweisen, dass mehr als drei Viertel der Befragten die eigenen praktischen Erfahrungen aus einem Betriebspraktikum auf den richtigen Weg gebracht hätten. An zweiter Stelle stünden bei 64 % Informationen aus dem Internet. Erstaunlich dabei ist jedoch, dass es anscheinend nicht die speziellen Webseiten zur Berufsorientierung sind, die die Kids begeistern. Ihnen hätten lediglich 20 % der Jugendlichen Einfluss auf ihre Berufswahl zugeschrieben. Drittwichtigster Faktor seien bei 48 % der Befragten Betriebsbesichtigungen gewesen. Den jährlichen Girls' Day hätten knapp 40 % der jungen Frauen als Informationsquelle genutzt. Nicht unerhebliches Gewicht komme darüber hinaus dem Rat der Freunde (32 %) sowie der Lehrer (30 %) zu.

Vergleicht man die Antworten der Frauen und Männer, zeige sich, dass die Frauen früher und genauer wüssten, wohin die berufliche Reise gehen soll. Sie stützten ihre tatsächliche Berufswahl zudem etwas häufiger auf ihre praktischen Erfahrungen als ihre männlichen Kollegen. Diese legten eine größere Unentschlossenheit an den Tag, weshalb sich ihre Berufswahl häufiger als „Zufallsentscheidung“ darstelle. Nach den Kriterien für den „Traumjob“ befragt, hätten die meisten Wert darauf gelegt, dass der Beruf zu ihnen passt und Spaß macht. Doch wer glaubt, es bei der heutigen Jugend mit Träumen zu tun zu haben, wird schnell eines Besseren belehrt: Gleich an zweiter Stelle sei es ihnen wichtig, überhaupt einen Ausbildungsplatz zu finden und gegen mögliche Entlassungen abgesichert zu sein.

Wer sich schwer tut, sich selbst einzuschätzen, sollte seine Freundinnen fragen - oder auch die Lehrer und Eltern. Oftmals haben vertraute Menschen ein gutes Gespür, welche Talente und Fähigkeiten in einem Jugendlichen schlummern. In den Schulen haben Lehrer der Berufsorientierung auch gute Kontakte zu Betrieben oder weiterführenden Bildungseinrichtungen. Das kann einem Jugendlichen helfen, für sich selbst eine gute Lösung zu finden.

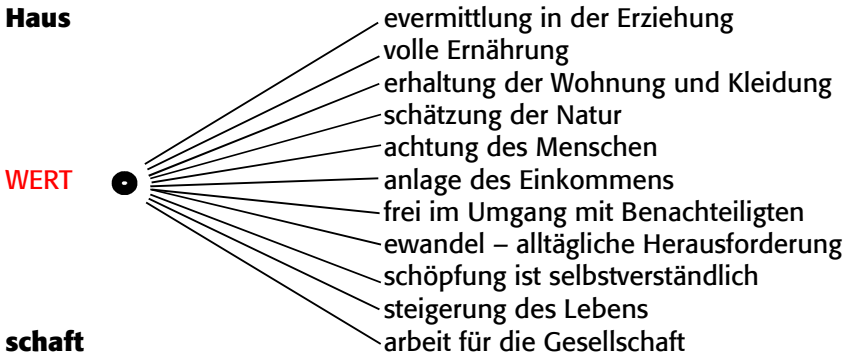
Vielleicht hat ihr Sohn oder ihre Tochter sie gefragt: „Mama, was kann ich eigentlich gut?“. „Ein Praktikum in einem hauswirtschaftlichen Betrieb wird dir weiterhelfen, um deine Fähigkeiten zu entdecken!“ War das Ihre Antwort?

Ein gesegnetes Weihnachtsfest wünscht Ihnen
Dr. Angela Cantrup
Lehrkraft an der ATS

¹aus: <http://www.arbeit-und-arbeitsrecht.de/schlagzeilen/kriterien-fuer-die-berufswahl/2011/04/18>; abgerufen am 24.7.2015

Hauswirtschaft im Wertekontext

Hauswirtschaft schafft Werte



... ist jede Mühe wert!

Sabine Bosse

Gedanken zum Thema „Werte Leben“

Wertvorstellungen oder kurz „Werte“ bezeichnen im allgemeinen Sprachgebrauch Eigenschaften bzw. Qualitäten, die als erstrebenswert oder moralisch gut betrachtet werden.

In jeder Gesellschaft gibt es einen Wertekanon, der schon früh in der Kindheit vermittelt und dessen Beachtung mehr oder weniger strikt kontrolliert wird. Trotz aller Veränderungsprozesse werden in unserer Gesellschaft zentrale Werte wie beispielsweise Frieden, Gerechtigkeit oder Freiheit genannt. Gleichzeitig wird ein Wertewandel oder gar Werteverfall beklagt.

Wir haben Ehemalige gefragt, welche Werte ihnen heute wichtig sind, welche Werte sie leben und ob sie für sich einen Wertewandel feststellen konnten. Ob vielleicht heute etwas anderes wichtiger ist als früher und warum.

Es ist spannend zu lesen, wie unterschiedlich die Gedanken zu diesem Thema dazu waren. Vielleicht regen diese Beiträge auch Sie dazu an, über das eigene Werteverständnis nachzudenken.

Wer kennt sie noch, die alten Tugenden?



Die Grundsätze *Demut, Anstand, Besonnenheit, Rücksichtnahme, Gerechtigkeit* und *Ehrlichkeit* hatten über Jahrhunderte Bestand. Wer heute danach zu leben versucht, muss sich schon fast rechtfertigen. Wer in unserer Leistungs- und Konsumgesellschaft Verständnis zeigt und aufrichtig ist, wer durch ehrliche Arbeit sein Geld verdient, gehört gewiss nicht immer zu den umjubelten Gewinnern. Wissenschaft und Technik in ihren fortschreitenden Entwicklungen stellen

ethische Maßstäbe infrage. Die Gentechnik suggeriert dem Menschen Macht über Leben und Tod. Aus Profitstreben verschwinden die Werte, die eigentlich ein wichtiges Fundament für das Leben jedes Einzelnen, aber auch für die Gesellschaft sind.

Werte machen stark, geben Halt und Orientierung, sind wichtig für die Gemeinschaft und geben dem Leben Sinn. Auf Mitmenschen achten, Hilfe geben und Gutes tun, dem Wohl aller dienen, auch mal über den Schatten springen, auch mal gegen den Strom schwimmen, all das vermittelt Glück, Zufriedenheit und Stolz.

Ich wünsche uns im Neuen Jahr viele WERT-volle Erfahrungen, die das Leben lebens-WERT machen.

S.R.-G.

...echt Wert-voll oder?!

Erstens: Eine ganze Tüte, voll mit zum Teil welkem, zum großen Teil aber noch gut verwertbarem Gemüse habe ich kürzlich aus einem Abfallkorb vor einem Supermarkt gezogen und mit nach Hause gebracht.

Zweitens: Eine Nachbarin erzählte mir vor wenigen Tagen geschockt von offensichtlich vergifteten Katzen mitten in unserer Stadt.

Drittens: Immer wieder höre ich von Menschen, die dem Tod nahe sind, wie wichtig ihnen ihr Glaube ist: „*Der gibt mir Halt und Stärke*“.

Was also macht unser Leben wirklich und echt wertvoll: Menschen? Freunde? Gesunde Nahrung? Tiere? Der Glaube an Gott?

All dies und noch einiges mehr werden sicher viele von uns benennen, auf die Frage, was unserem Leben Sinn gibt und was echte Werte sind.

Warum aber, so frage ich mich, warum gehen wir dann oft so nachlässig mit diesen „Werten“ um? Warum verschlampen wir Beziehungen und belasten sie durch Lug und Trug, durch Eigensinn und Neid?

Warum zerstören wir Gottes Schöpfung und beuten sie aus nach Strich und Faden? Warum sehen wir anscheinend in den Tieren nicht mehr unsere Gefährten sondern nur noch billiges Fleisch?

Warum vernachlässigen wir unseren Glauben, sobald die kirchlichen Feste gefeiert sind?

Weil wir ganz normale Menschen sind – könnte eine Antwort darauf lauten. Stimmt. Keiner von uns ist perfekt. Fehler machen gehört zu unserem Menschsein. Und niemand muss so tun, als sei er besser oder frömmere oder ... als die anderen.

Aber: Wir müssen uns doch nicht abfinden mit unseren Fehlern! Die Tatsache, dass alle Fehler machen, darf doch keine Ausrede dafür sein, dass vieles in unserer Welt einfach nicht mehr stimmt. Weil wir die Werte austauschen. Weil wir Spaß und unbedenklichen Konsum und scheinbar unbegrenzten Fortschritt in Allem oben anstellen, so dass sich alles andere unterordnen muss.

So wird es nicht weiter gehen und so kann es nicht weiter gehen.

Wir müssen unser Leben neu ordnen.

Wir müssen den wahren Werten wieder ihren Platz geben.

Die Passions- oder Fastenzeit mahnt uns jedes Jahr zu diesem Richtungswechsel.

Vielleicht wäre das ein Anfang, eine Idee, eine Hilfe, dem Leben „einen neuen Dreh“ zu geben? Probieren wir's aus. Der Seele einen neuen Stellenwert geben - in dem was und wie wir etwas tun und wofür wir uns Zeit nehmen.

Zuverlässigkeit *Dankbarkeit*

Humor
Freiheit
Glück
Ehrlichkeit
Wissen
Schönheit
Respekt
Gesundheit
Achtung
Spaß
Liebe
Frieden
Fairness

Thema „Werte“: ,Wenigstens ehrlich!'

Folgendes Erlebnis aus meiner Kindheit und auch die immer wieder gesagten Worte meiner Mutter, *„wenigstens ehrlich“* haben mich hinsichtlich Ehrlichkeit sehr geprägt:

An einem nebeligen und nasskalten Herbsttag hatte ich mit meinem 1 Jahr jüngeren Bruder in den 70er Jahren in einem kleinen Dorf in der Südheide doch mal Langeweile. Die Erwachsenen, alle mit Kartoffelsortieren beschäftigt, konnten uns auch nicht gebrauchen. So sind wir durchs Dorf gestromert und kamen bei einem nachbarlichen Spritfass vorbei. Den Tankstutzen hatten wir schnell in der Hand und irgendwie kamen auch noch ein paar Tropfen raus, die an die Hauswand gespritzt doch schnell wieder verschwanden. Ha, das war ja spannend. Jetzt wurde noch mehr mit dem Stutzen geschüttelt und auch mit dem Hebel getankt: Wir konnten richtig an der Hauswand malen – aber es verschwand immer wieder wie von Zauberhand.

Nach einer Weile wurde es uns doch unheimlich, weil der Spritstrom nicht versiegte, auch wenn wir alles hoch hielten. Es lief und lief und lief... Den Stutzen auf das Fass gehängt und weg waren wir. Wie Kinder nun mal sind.

Alle denen wir auf dem Rückweg begegneten fragten uns, wo wir denn gewesen wären, wir würden so komisch riechen. – Antwort: Nirgendwo!

Dem Himmel sei Dank, sind die Nachbarn bald nach Hause gekommen und haben den Fluss stoppen können. Mein Vater hat uns deutlich mit dem Pantoffel gesagt, dass wir so etwas nicht wieder tun dürften. Der Schaden wurde dann einvernehmlich mit dem Nachbarn geregelt und alles war wieder gut. Doch die Worte meiner Mutter, *„hättet ihr doch gleich Bescheid gesagt, dann wär es gar nicht so schlimm geworden“*, habe ich mir sehr zu Herzen genommen. Aber ich hatte damals eben Angst.

Mit meinen eigenen Kindern habe ich es später so gehalten, dass ich immer wieder ganz deutlich machte: *„wenn ihr was ausgefressen habt, dürft ihr nicht erwarten, dass ich euch Beifall klatsche und auch immer in aller Ruhe alles kläre; ich bin doch ein manchmal impulsiver Mensch. Ich helfe euch immer, immer, immer, doch sagt die Wahrheit!“* Und ich habe auch ihnen meine Geschichte erzählt.

Auch in der heutigen Zeit, sollte man lieber einfach die Wahrheit von sich geben, als irgendwelche Ausreden, - auch wenn es unangenehm ist. Man sollte mehr auf das Verständnis des Gegenübers vertrauen! Wenn z.B. eine Einladung abgesagt wird, weil es einfach zu viel wird – da braucht es keine Ausrede, sondern einfach den Mut zur Wahrheit! Lieber ehrlich den Grund nennen: *„du es wird mir in der Woche zu viel, ich bin schon mehrmals unterwegs, lass es uns auf später verschieben“*.

Ausreden nützen dann auch nichts, oft kommt ein langer Rattenschwanz nach, eine Ausrede fordert die nächste. Alles wird nur kompliziert.

Liebe Ehemalige - testen Sie es doch einfach mal aus!

Meine Kinder haben sich an diesen Rat gehalten und tun dies immer noch. Bei Bewerbungsgesprächen, bei Diskussionen, bei Unterhaltungen, es zahlt sich immer aus ehrlich zu bleiben, und auch den Mut zu haben, manchmal etwas Unangenehmes diplomatisch von sich zu geben.

Und wenn ich von meinen Kindern einiges Unangenehmes an die Ohren bekam, dann habe ich immer geantwortet: „*Nicht schön, aber wenigstens ehrlich*“. Und es hat mich angeregt, über dies oder jenes doch mit etwas Abstand noch mal nachzudenken.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch folgendes erwähnen: Mein Jahr auf dem Lehrhof damals war nicht immer einfach für mich, ich war so jung, das erste Mal von zuhause weg, Liebeskummer, Sehnsucht nach den Freunden. Aber ich habe für mein Leben gelernt und noch heute profitiere ich von dem was ich damals erfahren durfte. Es war somit ein gutes Jahr in meinem Leben, was ich aber erst mit dem Alter zu schätzen gelernt habe. Und ich denke oft an damals. Danke für die Zeit und Geduld Frau Meine. Und das meine ich ganz ehrlich.

In diesem Sinne, seien Sie alle ehrlich. Finden Sie den Mut dazu!

Brigitte Brammer, geb. Rodehorst



WERTE

Werte?

Was ist wertvoll?

Was ist für m i c h wertvoll?

Werte sind u.a.: Ehrlichkeit, Loyalität, Treue, Freundschaft...
Liebe, Glaube, Toleranz,
zwischenmenschliche Harmonie...

Sind diese WERTE immer einhaltbar?

Kann man sein Leben danach ausrichten?

Kann man sich immer daran halten?

WER kann das?

Man kann es versuchen.

Man nimmt es sich vor.

Auch i c h nehme mir vor, an bestimmten WERTEN festzuhalten.



Die HARMONIE zwischen meinen Mitmenschen und mir ist mir auch sehr wichtig, ebenso das Vertrauen in meine Freundin, meine Tochter, meinen Mann.

Die aufgezählten Werte – und andere sicher noch dazu – sind nicht weniger wichtig, aber mit meinem Umfeld in HARMONIE zu leben, scheint mir ein erstrebenswerter Grundsatz zu sein.

Schwer auszuhalten ist es für mich, Unstimmigkeiten, Streit, Kummer... mit den Menschen zu haben, die mir nahe stehen, die mir wichtig sind, an denen mein „Herz hängt“.

Ich möchte nichts falsch machen im Umgang mit meinen Mitmenschen, versuche, niemanden zu kränken, in irgendeiner Weise zu beleidigen oder gar zu belügen. Darüber nachzudenken lohnt sich ganz bestimmt.

Auch materielle Werte sind mir wichtig...

Denn WERT-voll sind für mich auch meine Tischtücher, die meine Urgroßmutter Sophie Küker aus Nienhagen (Schwarmstedt) für meine Großmutter Anna Rieckenberg gesponnen und gewebt und mit ihren Initialen (siehe Bild oben) bestickt hat. Über meine Mutter sind sie zu mir gekommen. Das sind meine Schätze.

Und auch meine unzähligen Fotos, Zeitdokumenten gleich.

Großen Wert hat für mich auch mein Ehering, nicht der Goldwert – der beträgt vielleicht grade mal 60 € – aber diesen Ring trage ich schon länger als 42 Jahre. Durch Zeiten mit Freude und Glück und auch Kummer, im Glauben an das, was ÜBER uns noch regiert und stets begleitet von verschiedenen WERTEN, stets auf Harmonie bedacht.

Ist das zu pathetisch??? ☺

Annegret Grenzdörfer, geb. Brockmann Schuljahrgang 1971/72

Werte...

Wir sind vier Altschülerinnen aus dem Jahrgang 1966/67 und treffen uns seit unserer Schulzeit in der LFS jährlich. Nun haben wir uns gemeinsam Gedanken über Werte gemacht, die uns verbinden:

Glaube, friedliches Miteinander, Ehrlichkeit und Vertrauen

Der Grundstock dieser Werte wurde bei uns in den Familien gelegt und in der LFS ausgeprägt. Wir haben sie in unsere jetzigen Familien und unsere Freundschaft mit hineingenommen. Diese Verbundenheit trägt uns heute noch, so dass wir für 2016 50 Jahre Landfrauenschule Celle, also unsere "Goldene Hochzeit" planen und uns jetzt schon darauf freuen. Für uns sind diese Werte ein ganz großer Schatz!

*Erika Tangemann geb. Cohrs
Hanna Stehr geb. Hachmeister*

*Heidrun Stellfeldt geb. Meyer
Ulrika Avenriep geb. Kohne*

Begegnungen im Alltag...

Wie all so oft in meinem Leben bin ich neulich mit dem Zug von Osnabrück nach Hannover gefahren. Ich habe gerade ein neues Buch angefangen zu lesen „*Der Sommer der Blaubeeren*“. Während ich las legte ein Mann einen Zettel auf den Mülleimer, der zwischen den Sitzen ist. Ich nahm diesen Zettel und betrachte ihn. Darauf war das Alphabet der Gebärdensprache abgebildet und mit der Bitte 2 Euro für Gehörlose zu spenden. Ich las den Zettel aufmerksam durch und legte ihn wieder auf den Mülleimer. Wenige Minuten später kam der Mann wieder. Um zum einen den Zettel wieder mitzunehmen und zum anderen mit der Bitte um 2 Euro. Die Fahrgäste hinter mir, neben mir und vor mir haben auch diesen Zettel vorgelegt bekommen, jedoch spendete niemand. Alle hatten Kopfhörer in den Ohren. Mit ihren neuen Smartphones oder Laptops hörten sie Musik oder surfen im Internet. Man könnte sie auch neuzeitig die „Kopfhörer-Generation“ nennen.

Zögernd beobachte ich den gehörlosen Mann und in Gedanken überlegte ich, ob ich diese 2 Euro geben sollte oder nicht. Während der Mann mich immer noch anguckte, sagte ich mir in Gedanken „*es sind bloß 2 Euro*“. Doch ich tat einfach nichts. Und irgendwann ging der Mann wieder. Ich wünschte, ich hätte die 2 Euro gespendet.

Das Schöne, das Wunderbare. Wo finden wir es? Im Herzen, im eigenen Herzen. Unsere Gefühle und Gedanken. Danach richten wir uns. Wir sprechen von Werten. Von Werten die wir sehen, die wir erhalten und von Werten die wir geben. Unsere Gefühle, unsere Gedanken, daraus leiten wir die Werte ab. Wir glauben zu wissen, dass die

Werte verloren gegangen sind. Doch ich glaube sie sind noch da, nur schlummern sie so vor sich hin. Sie stecken in den kleinen Dingen des Lebens. Eben in unseren Gedanken und in unseren Gefühlen. Lassen wir unsere Gedanken und Gefühle zu wertvollen Taten werden! Zu den kleinen Taten, die wir Tag täglich geben und selbst erhalten wollen. Wenn wir glauben, dass die Werte die große Wertschätzung verloren haben, dann geben wir ihnen doch die kleine und besondere Wertschätzung. Und lassen diese Werte hin und wieder erscheinen, damit sie Licht und Freude in unser Leben bringen.

Einen Tag später gehe ich durch die Stadt und sehe einen Mann am Rand eines Geschäftes sitzen und ein Plakat halten, auf dem um eine Spende gebeten wird. Wieder kommen mir ganz schnell die Gedanken wie am Tag zuvor. *Ja oder Nein*. Genau wie in der Situation mit dem gehörlosen Mann beobachte ich einfach den Mann. Lange und direkt gucken wir uns eine Weile in die Augen, während ich dabei weitergehe. Plötzlich und aus der Tiefe meines Herzens lächle ich diesem Mann zu und er lächelt zurück, zwar etwas verwundert, aber wir beide gucken uns an und lächeln uns aus vollem Herzen an.

Ob die Spende oder ein einfaches Lächeln. Hauptsache wir geben die Werte nicht auf und machen es aus vollem Herzen.

Gülistan Güler

Das Zwischenmenschliche...

Zunächst bedanke ich mich bei dem Vorstand des Ehemaligenvereins Landfrauenschule Celle für den Themenvorschlag bzgl. des Jahresbriefes 2015.

Ich persönlich verbinde den Themenvorschlag mit zwischenmenschlichen Beziehungen.

So fällt mir ganz spontan Zuverlässigkeit, Respekt, Akzeptanz ein.

Das heutige Zeitalter, die Arbeitswelt, macht es schwer, diesem auch im Privatleben Stand zu halten.

Ständige (am besten „Rundum die Uhr“) – Verfügbarkeit... Oft stecken Existenzgründe dahinter, die uns in dieses System treiben. Privatleben muss zurück stecken.

Mitunter kommt es mir so vor, als würde sich das System der Arbeitswelt auf das Privatleben übertragen: Ein dahin gesagtes JA (der Ruhe vor Diskussionen oder Rechtfertigungen wegen), obwohl im Grunde ein NEIN gemeint ist.

Kann ich den „Anforderungen“ die an mich gestellt werden nicht Stand halten, bin ich „weg vom Fenster“ bzw. nicht mehr angesagt, (als Freund, als Familienangehöriger). Versagensängste, Verlustängste, die Angst, unbeliebt zu sein, weil ich „Nein“ sage, wenn ich einem vorgegebenen Schema nicht entsprechen kann oder möchte.

Wie lange kann ein solches System funktionieren?

Zählen wir Menschen nur noch in Form von Leistungen, die uns Geld-Werte einbringen? Macht es uns glücklich?

Oder was ist es, was uns wirklich glücklich, zufrieden, lebens- & liebenswert macht?

All dieses wird nur dauerhaft funktionieren können, mit der Grundbasis Ehrlichkeit & zwischenmenschlichen Wertschätzung, begleitet von Zuverlässigkeit, Respekt, Akzeptanz sowie den alten Höflichkeitsformeln wie Danke & Bitte, die jeder, gerade in der heutigen Zeit, für seine Mitmenschen übrig haben sollte & ein Stück weit Wertschätzung seiner Mitmenschen vermittelt.

Jede/r Einzelne/r – als Mensch – geschätzt, geachtet, so, wie er ist.

Ute Röhrs/Soltau
EFS Celle Jahrgang `91/'92

Jede ist mal dran

Ich war auf der Bundestagung meines Berufsverbandes, des vlb (Verband der Lehr- und Beratungskräfte für Haushalt und Verbrauch im ländlichen Raum e.V.) in Freiburg. Da kam gerade die zweite Mail von Sandra Raupers-Greune: „Wer möchte sich äußern zu dem was ihr wichtig ist.“

Nach der ersten Aufforderung war meine Antwort: „Alles Gute für die Vorbereitungen und viele interessante Beiträge – ich habe genug zu tun, ich schreibe nix“.

Ein Tagesordnungspunkt in Freiburg war die Wahl der stellvertretenden Bundesvorsitzenden. Allein die Nominierung der einzigen Kandidatin war eine große Herausforderung, denn bundesweit gibt es nur 384 Mitglieder im Verband.

Nach der Wahl sagte sie: „Ich wollte zuerst nicht kandidieren. Ich habe zwei Kinder im Teenie-Alter, mein Mann ist selbstständig, ich bin als Beraterin bei der LWK Nordrhein-Westfalen sehr gefordert, aber ich finde: *Jede ist irgendwann mal dran!*“

Dieser letzte Satz hat mich schwer beeindruckt. Verantwortung übernehmen, wenn es nötig ist, sich nicht zurücklehnen und meinen, lass' mal ruhig andere machen, sondern aktiv werden und sich eine begrenzte Zeit für andere einsetzen. Dieses Engagement ist natürlich davon abhängig wie weit mir das Thema wichtig ist. Sicher ist es nicht immer möglich, und einfach ist es schon gar nicht, aber es ist doch öfter zu leisten, stellt uns vor neue Aufgaben und Herausforderungen und bereichert das eigene Leben.

Marianne Riecke, Hannover Jahrgang 1979/80

Investition in diese Zeilen ca. 15 Minuten ☺ – warum nicht gleich?

Danke an Euch alle, den Vorstand, für Euren Einsatz in der Zeit in der Ihr nun gerade dran seid.

Werte...

Was ist Wert, was sind Werte?

Für mich ist der Butterkuchen meiner Mutter so etwas. Ich kann es nicht so wie sie.

Ich kann mich anstrengen wie ich will, die Zutaten genauso, alles so wie sie es immer machte...

Und doch - für mich unerreichbar.

Und nun verschwindet sie so langsam in eine Altersdemenz und was bleibt?

Ihre Werte - auf mich übertragen. Durch ihre Erziehung, ihr Vorleben und ihre Einstellung zum Leben.

Und wenn mein Butterkuchen auch nie so werden wird, ihre Werte, auf mich übertragen, bleiben.

Susanne



Moin Moin liebe Ehemalige,

wer derzeit die Nachrichten sieht, Radio hört oder in den sozialen Netzwerken unterwegs ist, kann nicht drum herum sich mit dem Thema „Flüchtlinge“, „Fremdenhass“ und „Volksverrat“ zu beschäftigen. Mich machen diese Nachrichten traurig und wütend zu gleich.

Ich habe schon einige Wochen über die Thematik „Werte“ nachgedacht. Was bedeuten mir Werte? Wo lege ich besonders „Wert“ drauf? Welche Werte kann man schlicht auch vergessen? Und neulich erst am Telefon sagte ich *„Hm, meine Werte ändern sich auch irgendwie immer mal wieder“*.

Seit knapp zwei Jahren bin ich ehrenamtlich in der Flüchtlingshilfe aktiv, erst in Bonn nun in Schleswig Holstein. Ich gehe, sofern der Beruf nicht dazwischen kommt, bis zu drei oder vier Mal die Woche mit den Schutzsuchenden einkaufen, rede mit ihnen, verteile Kleidung, Wäsche und Lebensmittel. Hautnah erlebe ich „Werte“, die so gar nichts mit den üblichen „Luxuswerten“ von mir zu tun haben.

Überraschend sprechen viele Kriegsflüchtlinge ein besseres Englisch als ich. Manchmal ist es mir schon peinlich dass ich kein Businessenglisch vorweisen kann, habe ich doch eine so gute Schulbildung erhalten. Schon bei der Sprache sind sie mir also voraus.

Ich lege Wert drauf, dass mich die Menschen als aufgeschlossene und selbstbewusste Frau wahrnehmen. Ich sehe mich selbst auch so. Nun stehe ich jede Woche vor neuen Flüchtlingen, die in dieses Land kommen und ich bin ganz ehrlich, oft habe ich etwas Angst. Warum? Vielleicht, weil ich sie nicht verstehen kann wenn sie sich auf syrisch unterhalten? Weil sie anders aussehen? Weil ich ihnen den Frieden nicht zutraue?

Nein! Ich habe Angst, weil ich nur schwer damit umgehen kann was diese Menschen erleben mussten, dass sie mit nur einem Koffer voll Kleidung 1000de Kilometer zurückgelegt haben um hier ein neues Leben zu beginnen. Das sie auf alles verzichtet haben um gewaltfrei zu leben, das sie Schrecken und Unwissenheit durchlebten. Ich habe Angst, dass der Krieg auch vor meiner Haustür ist und nicht mehr so weit weg, sodass ich gefahrlos auf einen anderen Fernsehsender umschalten kann.

Während ich hier schreibe, ruppelt hinter mir die Waschmaschine, der Geschirrspüler surrt vor sich hin, mein Notebook spielt Musik und wenn es klingelt kann ich vorher via Sprecheinrichtung hören wer unten an der Tür steht. Ich lege auf diese Dinge Wert, machen sie mir meinen oft sehr stressigen Alltag doch sehr angenehm. Meine drei-Zimmer-Wohnung ist geschmackvoll eingerichtet und ich habe alles was ich brauche, oft auch doppelt.

Gehe ich in unser Flüchtlingsheim, schlägt mir ein bissiger Geruch entgegen! Die Menschen schlafen mit zwanzig, dreißig oder mehr Menschen in einem Raum. Platz für Privatsphäre? Nein! Hier und da schützt ein großes Laken vor den Blicken der anderen.

Ich frage mich wie sie das aushalten! Ich könnte das nicht. Zwei Waschräume, ein paar Toiletten, Matratzen auf dem Boden, das ist die Realität. Haben sich die Flüchtlinge das so vorgestellt? Nein! Sie träumten von einem Leben ohne Krieg und ohne Angst. Sie träumten von einem Job mit dem sie ihre Familien versorgen können. Sie träumten von einer Drei-Zimmer-Wohnung in denen ihre 4 Kinder glücklich aufwachsen können. Wo fließend Wasser und Lebensmittel vorhanden sind.

Auch wenn ich es nur schwer ertragen kann, höre ich mir die Storys der Menschen an. Viele noch junge Leute, suchen den Kontakt zu mir, fragen nach dem Leben in Deutschland, fragen was sie erwarten wird, fragen nach Möglichkeiten zu arbeiten. Haben Fragen über Fragen.

Auch ich bin realistisch, erzähle von meinem hektischen Alltag... dass nicht alles rosig hier in Deutschland ist... dass man viel tun muss um gutes Geld zu verdienen... dass es oft ärgerlich ist, wenn man die Steuerabrechnung sieht und alles so teuer ist, bis auf die Lebensmittel...

Doch dann höre ich ihre Geschichten... Sie sind voller Elend, voller Tod und Tragik, voll Trauer und voll Traurigkeit. Sie handeln von Verlassen und Verlieren, von Angst und von Furcht, von Verzweiflung und Verwirrung. Sie erzählen aber auch von Hoffnung, von Liebe, von Entgegenkommen, von Menschen die ihnen helfen oder nur ein Lächeln schenken.

„Man kann alles überstehen, braucht es doch nur ein wenig mehr Zeit bis wir unsere Träume leben können“ sagte neulich einer zu mir. Regelmäßig bricht es mir das Herz, frage doch auch ich mich: *„Wie soll es weiter gehen? Welche Chancen und Möglichkeiten haben Flüchtlingsfamilien hier? Wie können wir das finanziell wuppen? Wie viele werden noch kommen? Wird die Stimmung im Land halten?“*

Wir wissen es nicht. Die Politik weiß es nicht!

In diesen Tagen schürt auch eine ganz andere Angst an den Menschen. Rechtsradikale, menschenverachtende und abscheuliche Parolen jaulen durch unsere Straßen. Hetzen gegen die Schicksale der Familien die ihr Land verlassen haben, sagen *„ihr seid hier nicht willkommen“*, tun so, als wäre es die Meinung aller Bürger in Deutschland!

Es beleidigt meine Werte, wenn ein Mensch so tut, als wäre seine Meinung auch meine!

Einer der größten Deutschen Musiker sagte vor kurzem in Leipzig bei einem Konzert „Deutschland ist stolz darauf ein christlich geprägtes Land zu sein. Das wichtigste Buch in diesem Land ist die Bibel und die Bibel ist ein Flüchtlingsbuch. Da geht es fast ausschließlich um Vertreibung und Not und auf der anderen Seite um Nächstenliebe und um Mitmenschlichkeit. Und wer die Bibel ernst nimmt, der muss beim Thema Flüchtlinge anders denken und handeln als so, wie das, was hier gerade geschieht!“

Mich beeindruckten diese Worte und bestärkten mich in meiner Aufgabe. Mit einem gesunden Menschenverstand und vernünftigem Urteilsvermögen weiß ich, das auch diese Zeit zu überstehen ist. So wie meine Eltern, meine Großeltern, meine Urgroßeltern und viele Generationen vor mir, suchen auch die Menschen aus Syrien, einen Weg in eine gesegnete Zukunft. Auch wir waren einmal Flüchtlingen und das ist noch nicht lange her!

Meine Werte haben sich in den letzten Monaten noch einmal verstärkt verändert. Nächstenliebe und Menschlichkeit, Hilfsbereitschaft und Glaube sind gewachsen. Auch wenn ich nicht viel spenden kann, so kann ich doch mit meiner Person etwas gegen meine eigene Angst tun und helfen.

Denn es gibt nichts Schöneres als Menschen lächeln zu sehen. Egal aus welchem Land, egal welche Hautfarbe, egal welcher Glaube.

Jana Northe



Eine Hand voll

(entnommen aus dem Buch „Meine Weihnachtsbriefe“ von Gertrud Lambert)

Eine Hand voll – was ist das schon! Von der Größe der gegebenen Hand abhängig ist es eine geschätzte Maßeinheit. Doch seit über fünfzig Jahren wird bei dieser Formulierung mein Herz immer wieder auf das Neue bewegt von einem Erlebnis, dem ich in den weihnachtlichen Tagen besonders nahekomme. Es ist der Heilige Abend 1945. Ein heller, bitterkalter Wintertag, der uns die Wärme suchen lässt, die, seit Jahren rationiert, zur Mangelware geworden ist. Wieder führt mich mein Weg in das kleine, nur aus wenigen Höfen bestehende Dorf, in die abseits liegende Mühle. Hier wird nicht nur das Korn gemahlen, sondern vom Müller, der auch Bäckermeister ist, zu einem Brot von selten gewordener Güte verbacken. Bei meinem letzten Besuch hatte er gesagt: „Da ich in der Nacht vor Heiligabend Brot für die Feiertage backe, würde ich Ihnen raten, am frühen Morgen noch einmal vorbeizukommen.“ Auf meinen Hinweis, dass ich keine Brotmarken hätte, winkte er ab: „Sie können doch ohne Brot nicht sein! Dann bringen Sie die Lebensmittelkarten für Januar mit.“ Mit den neuen Karten in der Tasche, dem leeren Rucksack auf dem Rücken, mit Händen steif und starr vor Kälte stehe ich vor dem Eingang der Mühle. Die Tür wird in diesem Augenblick von innen aufgerissen: Vor sich einen hoch bepackten Waschkorb tragend kommt mir mit rotem Gesicht eine Bäuerin entgegen. Ich trete zur Seite, um sie vorbeizulassen und starre hinter ihr her. Vorsichtig hebt sie den Korb auf den Kastenwagen. Das konnte doch nicht wahr sein! Ein Waschkorb voll Weihnachtsgebäck, und auf dem darüber gelegten Brett noch drei Kuchen! Sie kommt zurück und faucht mich an: „Stehen Sie doch nicht wie angewachsen hier im Weg! Haben Sie noch nie einen Kuchen gesehen?“ und ist wieder in der Backstube verschwunden. Ich halte der mit weiteren Kuchen wieder herauskommenden Frau auch noch die Türe, um mich im gleichen Augenblick darüber zu ärgern. Sie findet kein Wort des Dankes, aber mit nicht zu überhörender Herablassung ruft sie mir zu: „So, jetzt können Sie sich auch Ihr Zeug holen.“ Mein Zeug holen, was will sie damit sagen? Schwang da nicht ein gewisser Hohn mit? Im Vorraum der Backstube – ich traue meinen Augen nicht – müssen alle Waschkörbe des Dorfes abgegeben worden sein, und alle sind mit Gebäck gefüllt, mit Spekulatius, Makronen, Spritz- und Nusskringeln. Daneben stehen in allen möglichen Ausführungen und nach den unterschiedlichsten Rezepten gebackene Kuchen. Über allem aber liegt der Duft längst vergessener Köstlichkeiten. In den neben dem Backofen angebrachten Regalen stehen dicht an dicht mit Teig gefüllte Formen und Bleche, die noch gebacken werden wollen. Genauso hatte ich mir, wenn die winterliche Abendröte den Himmel zum Erglücken brachte, die Backstube des Christkinds vorgestellt. Mutter erzählte mir dann immer mit geheimnisvollem Lächeln: „Jetzt backt das Christkind Deine Plätzchen“. Plätzchen für mich – und ich durfte von der Erde aus das Feuer des himmlischen Ofens sehen.

Hier, in dieser Backstube – ist es ein Kommen und Gehen. Es wird gescherzt und geschimpft, aber beides in weihnachtlicher Erwartung. Verstört und verbittert höre ich zu. Für meine drei Kinder hat das Christkind keine Plätzchen gebacken, und auch keinen Kuchen wie diese hier. Mein Herz krampft sich zusammen, und ich halte mir die Augen zu, um nicht in Tränen auszubrechen. Ich lehne mich nach Halt suchend an die Wand, weil alles sich zu drehen beginnt. Kaum nehme ich mehr den besorgten Blick des Meisters wahr, der seiner Frau etwas zuruft und mir einen Hocker bringt. Sie kommt mit einem Glas Wasser zurück, das ich in einem Zug leere. Endlich kann ich wieder durchatmen. „Geht es Ihnen besser? – Wie viel Brot brauchen Sie für die Tage bis Sylvester? Was für eine Frage! Was soll ich sagen? Und bis Sylvester? Ich darf also wiederkommen. Ich schaue auf. „Eins“, und ich wage kaum, es auszusprechen, „vielleicht noch ein kleines Stück dazu?“ Er hebt den heruntergefallenen Rucksack auf, öffnet ihn, und zwei große Brote finden in ihm Platz. Dann schiebt er mir meine Lebensmittelscheine zu, „Sie wissen ja, wie wichtig die sind.“, ich soll sie wieder mitnehmen. Seine Frau reicht ihm einen weißen Beutel und lächelt ihm zu. Er nickt und geht mit dem Beutel in der Hand an den gefüllten Körben entlang. Immer ist es eine Hand voll, die er ihnen entnimmt, die in das Säckchen wandert. Es wandert ebenfalls in meinen Rucksack.

Wie kommt es nur, dass in seinen Händen ein Tortenboden auseinander brach? „Oh“, sagt er, „da habe ich mich aber dumm angestellt, damit kann die Bäuerin nichts mehr anfangen. Tun Sie mir den Gefallen und nehmen ihn mit. Er passt gerade noch in den Rucksack, wenn ich ihn offen lasse.“

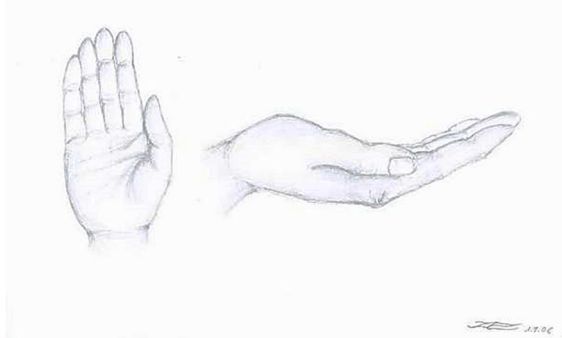
Ich glaubte, nicht richtig gehört zu haben, – „den Gefallen“ hat er gesagt. Er lacht mich ein wenig verschmitzt an. Meinen Dank abwehrend hält er mir die Riemen des Rucksacks hin. Mit einem „Fröhliche Weihnachten“ reicht er mir die Hand und wendet sich wieder seinem Ofen zu, der neu gefüttert werden will.

Seine Frau begleitet mich bis an die Haustür. „Ich bin gespannt, wann meine Weihnachtsbäckerei dran kommt, immer bin ich sein letzter Kunde“, lacht sie und schlägt fröstelnd die Arme ineinander. „Wie kalt dieser windstille Tag ist, und Sie haben noch einen langen Weg vor sich. Kommen Sie gut heim und fröhliche Weihnacht!“ Ehe ich ein Wort des Dankes sagen kann, schließt sich hinter ihr die Tür.

Es ist der erste Heiligabend nach den entbehrungsreichen und schreckensbeladenen Kriegsjahren. Aber in dieser Nacht dürfen wir uns ohne Angst zur Ruhe legen und im Rucksack trage ich einen Beutel gefüllt mit Plätzchen, einem geteilten Tortenboden und mit Brot, dessen Scheiben nicht gezählt werden müssen. Zwischen Lachen und Weinen, Dankbarkeit und Rührung legte ich den Heimweg zurück. Das Christkind hatte trotz meiner zuvor geäußerten Bedenken doch noch zu uns gefunden, und die aufgestellten Weihnachtsteller würden gefüllt sein.

Helgard, ein kleines Spekulatiusvöglein in der Hand, strahlt mich an: „Schau einmal, ist es nicht süß?“ Ihr älterer Bruder lacht sie aus, beißt einem Schäfchen den Kopf ab und sagt: „Ha, süß hier im Mund.“ Und die Kleinste staunt, versunken in das Licht der wenigen Kerzen den ersten Weihnachtsbaum ihres Lebens an. Dass sie den Stern in ihrer kleinen Hand essen kann, darauf ist sie noch nicht gekommen. Es war kein Engel, sondern ein Mensch, der uns mit einer Hand voll, die er dem Überfluss entnahm, in das Weihnachtsfest einbezog. Ich habe es nie vergessen, was eine Hand voll bedeuten und bewirken kann.

Mit welcher „Handvoll“ könnten wir heute helfen?



Interview mit Katrin Rodewald

Frau Rodewald leitet das Café KräuThaer seit März 2014 weitestgehend alleine. Vor 35 Jahren ist Frau Rodewald selber Schülerin in der Wittinger Straße gewesen. Mit diesem Interview möchten wir von Frau Rodewald wissen, wie es vor allem in der Anfangszeit für sie war, an ihre alte Schule zurückzukehren, ob dabei Erinnerungen an die eigene Schulzeit hochgekommen sind und, wie sich der Positionswechsel von der Schülerrolle zur Rolle der hauswirtschaftlichen Betriebsleiterin anfühlt.



Frage 1:

Frau Rodewald, Sie sind selber im Jahrgang 80/81 an der Albrecht-Thaer-Schule Schülerin gewesen. Wie sehen Ihre Erinnerungen aus, wenn Sie an ihre eigene Schulzeit zurück denken?

Antwort:

Ich habe in meiner Schulzeit sehr viel dazu gelernt, sowohl im privaten als auch beruflichen Leben. Damals haben wir mit 24 Schülerinnen zusammen gelebt, diese Zeit war sehr bereichernd. Unter uns war der Zusammenhalt sehr groß und wir haben

uns gegenseitig unterstützt und geholfen. Durch das Internatsleben war man nie allein und hatte immer jemanden zu dem man gehen konnte um seine Sorgen und Freude zu teilen. Hier an der Albrecht-Thaer-Schule, wurden damals wie auch heute Freundschaften geschlossen, die für das Leben sind. So habe auch ich hier eine meiner besten Freundinnen getroffen. In der Schule haben die LehrerInnen sehr auf Benehmen geachtet, so haben wir hier jede Menge über Knigge gelernt. Was heutzutage nicht mehr selbstverständlich ist.

Frage 2:

Hätten Sie sich je erträumt eines Tages als HBL in diese Schule zurück zu kehren, noch besser sogar, das Café der Schule zu leiten?

Antwort:

Nein. Das Leben hält unvorhersehbare Wendungen für jeden bereit. Das ist das Abenteuer, dass man nie weiß, was einen noch so erwartet.

Frage 3:

Was hat Sie dazu motiviert sich im Café zu bewerben?

Antwort:

Es war reiner Zufall. Ich war nicht mehr glücklich mit meinem alten Beruf und habe Ausschau nach neuen Möglichkeiten gehalten. Zudem wollte ich sehen wie mein „Marktwert“ noch ist. Es war eine große Herausforderung für mich mit Anfang 50 beruflich neu zu starten. Vor meiner Zeit im Café als Betriebsleiterin habe ich in einem Altenheim gearbeitet und auf Dauer haben mich die Krankheiten und Sterbefälle unter den Bewohnern immer mehr belastet. Im Café arbeite ich mit jungen Menschen zusammen und kann vieles aus meinen Erfahrungen weitergeben und sie dabei auf ihren beruflichen Weg begleiten und unterstützen.

Frage 4:

Von welchen Erfahrungen können Sie uns heute berichten, wenn Sie an die vergangene Zeit im Café als HBL denken?

Antwort:

Im Café macht mir die Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern sehr viel Freude. Es bedeutet mir viel, wenn ich merke, dass sie von mir lernen und meine Arbeit wertschätzen. Der Kontakt zu den Kunden/Gästen ist ganz besonders, denn mit der Zeit lernt man viele Stammgäste kennen, die einen schätzen. Mich freut es zudem sehr wenn man außerhalb des Cafés und der Schule erkannt und begrüßt wird.

Eine Sache die mich beschäftigt hat, war die Schwierigkeit, eine neue gleichwertige Kollegin zu finden. Ich hätte nicht gedacht, dass es solch ein Problem sein kann, Menschen mit einer großen Arbeitsmotivation zu finden.

Frage 5:

Sie haben diesen Sommer die erste Entlassung der Schülerinnen miterlebt, die Sie selbst während ihrer Ausbildung begleitet haben. Wie haben Sie sich bei der Entlassung gefühlt?

Antwort:

Während der zweijährigen Weiterbildung ist das Café Team für die Schülerinnen und Schüler neben den Betriebswochen Anlaufstelle sowohl für schulische als auch private Angelegenheiten. So werden manche anders und besser kennen gelernt. Mit der Zeit sind mir die Schülerinnen und Schüler sehr ans Herz gewachsen. Es ist immer schwer im Leben Abschied zu nehmen. Bei manchen fällt es leichter, während es bei anderen wiederum schwieriger ist.

Frage 6:

Ab Ende Juli diesen Jahres haben Sie auf der Leitungsebene Unterstützung durch Ulrike Kohrs bekommen. Frau Kohrs hat vor einem beruflichen Wechsel selber für 6 Jahre das Café geleitet. Welche Erwartungen haben Sie an die Zusammenarbeit mit Frau Kohrs?

Antwort:

Ich hatte im Vorfeld Bedenken, weil es immer schwierig ist, wenn eine ehemalige HBL in den Betrieb zurückkehrt. Man weiß nie, wie man sich im Arbeitsalltag versteht und ob die gleiche Richtung angestrebt wird. Auch hatte ich Bedenken, dass meine eigene Arbeit an Wertschätzung verliert. Frau Kohrs und ich haben uns mittlerweile besser kennengelernt und arbeiten gut im Team. Wir verfolgen die gleichen Ziele im Café und stecken sehr viel Herz in diesen Betrieb.

Frage 7:

Welche persönlichen aber auch betrieblichen Ziele verfolgen Sie in naher Zukunft?

Antwort:

Ein großes Ziel ist es, das stetige Wachstum des Betriebes zu unterstützen und gleichzeitig zu erhalten. Der Laden und das Café sind wesentliche Bestandteile der Albrecht-Thaer-Schule- vielmehr der Fachschule Hauswirtschaft – geworden. Wir hören viel, dass das Café ein wichtiger Teil des aktiven Lebens in und um Celle geworden ist. Persönlich ist mir wichtig weiterhin viel Freude bei der Arbeit zu haben, dabei jedoch das eigene Privatleben nicht aus den Augen zu verlieren.

Frage 8:

Können Sie sich vorstellen bis zu ihrer Pensionierung das Café zu leiten und weitere Schülerjahrgänge in ihrer Weiterbildung zu begleiten?

Antwort:

Bei dieser Frage fällt mir mein Konfirmationsspruch ein „Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten, spricht der Herr“ (Psalm 32, Vers 8).

Man weiß nie, was das Leben noch so mit einem vor hat und welche Herausforderungen man noch meistern muss. Momentan könnte ich es mir vorstellen, festlegen will ich mich jedoch nicht.

Das Interview führte Gülistan Güler

Unsere Erinnerungen an die schöne Zeit...

...an der *"Berufsfachschule für Realschulabsolventinnen"* begannen, als wir am letzten Tag gemeinsam das Lied: "Wie sollte Freundschaft je vergehen" sangen. Die Eltern waren von nah und fern angereist, um einen gemütlichen Abschiedsnachmittag mit uns zu verbringen und uns nach einem Jahr im "Celler-Kloster" wieder mit nach Hause zu nehmen. Bei diesem Lied aber, kamen uns schon die Erinnerungen von diesem gemeinsamen Jahr. Wir Schülerinnen weinten plötzlich und heulten wie die Schloßhunde und lagen uns in den Armen. Innerhalb eines Jahres hatte sich eine ausgeprägte Freundschaft zwischen uns Mädchen entwickelt.

Das Jahr war schnell vergangen. Der Anfang war bestimmt nicht für jeden einfach. Wir 18 Schülerinnen waren alle zum ersten Mal von Zuhause fort. Aus den Heidekreisen, aber auch aus dem fernen Göttingen, Hameln und Schleswig-Holstein. Mit 3-4 fremden Mädchen in einem engen Zimmer und jede war anders. Aber wir machten das Beste daraus.

Wir hatten ja viel Neues zu lernen und zu tun. Neben den schulischen Tätigkeiten, lernten wir die fremden Persönlichkeiten der Mitschüler und Lehrer kennen. Aber viele gemeinsame Erlebnisse schweißten uns zusammen, ob nun die Unterrichtsstunden: "Dasch isch schehr interischant, meine Damen!" Originalton Mechthild von Döhren, dem Gekläffe von Assa in der heiligen Mittagsstunde, die schönen Adventszeit, die Thaer-Feten mit den gefährlichen Elementen, die Zimmerparty's mit den geräuberten Flaschen aus väterlichen Weinkellern, die morgendlichen Zimmerkontrollen danach (und plötzlich rollte eine leere Flasche aus dem Versteck!), das leckere Müsli zum 2ten Frühstück (wir wurden alle dick und rund) oder die Prüfungen am Ende der Schulzeit.

Wir hatten viel Spaß und haben viel gelacht. Für unseren Lebensweg haben wir eine gute Grundlage hinzubekommen.

Nun kam der letzte Tag. Plötzlich kamen uns bei dem Lied: "Wie könnte Freundschaft je vergehn...", die Erinnerungen an dieses schöne Jahr. Es war nun unwiederbringlich vorbei. Wir merkten, dass wir etwas verloren und es schmerzte sehr.

Wir verloren uns nicht aus den Augen. Die alte Celler Schule verbindet uns immer noch. Alle 3-5 Jahre treffen wir uns in verschiedenen Regionen unseres Landes, auch nach Berlin und Bayern wurde manch eine Mitschülerin verschlagen.

Mit 3 Mädels treffe ich mich mehrmals im Jahr: zu jedem Geburtstag, wir fahren gemeinsam mal übers Wochenende weg oder besuchen einen Weihnachtsmarkt. Wir sind immer noch fröhlich und haben uns immer noch etwas zu erzählen. Ich möchte diese schöne Schulzeit im Internat nicht missen.

Anke v. Alven-Jagau BFSR 1978/79

„Grüezi mitenand“

Völlig müde und nicht mehr aufnahmefähig nach 10 Stunden Autofahrt, kamen wir endlich in der Schweiz an. Herzlich wurden wir mit einem „*Grüezi, syter guet ahcho?*“ begrüßt. Mit einem kurzen Lächeln und Nicken hatten wir dann unsere erste Schweizer Frage, die wir eigentlich gar nicht verstanden haben, beantwortet.

Schnell stellte sich die Frage, ob wir die Sprache wohl in den nächsten fünf Wochen besser verstehen würden. Denn hier, in einem Pferdezentrum im schönen Frutigen im Kanton Bern wollten wir unser Praktikum absolvieren.

Das Pferdezentrum ist ein Reitstall, der sich speziell auf die Ausbildung von Pferd und Reiter bezieht. Außerdem bietet er Reiterferien für Kinder ab 8 Jahren an.

Unsere Hauptaufgabe war die Betreuung der Kinder. In den ersten paar Tagen mussten die Kinder lernen das sowohl ihre Schlafzimmer so wie das Wohnzimmer keine U- Bahn ist und man auch mal die Tür nach dem man raus oder rein gehen schließen kann.

In unserem Praktikum ergab sich die Möglichkeit, für uns Pferdeliebhaber Caroline Behnke (21) und Marie-Kristin Schulz (19), nicht nur das tägliche Reiten, sondern auch die alltäglichen Konflikte zwischen der 2. Betriebsleiterin und Freundin vom 1. Betriebsleiter anzusehen. Dabei lernten wir ganz nebenbei viel über Mitarbeiterführung. Vielleicht war dieses nicht immer das Positivste aber doch hilfreich für uns als angehende Betriebsleiterinnen.

Schnell verging die Zeit in der Schweiz, so dass uns der Abschied nach 5 Wochen trotz anfänglichen Eingewöhnungsschwierigkeiten schwer fiel. Das Team war stets hilfsbereit und meistens gut gelaunt, so dass das Arbeiten leicht fiel und gleich viel mehr Spaß machte.

Obwohl dieser Betrieb nicht viel mit unserem Beruf zu tun hat, würden wir ihn weiter empfehlen, für Menschen die Lust haben mal über ihren „Tellerrand“ zu schauen.

Und zum Abschluss möchten wir noch einmal sagen, dass es nicht darauf ankommt, dass alles super läuft im Betrieb, sondern vielmehr das man ein Team ist und miteinander arbeitet und nicht gegeneinander!

Caroline Behnke und Marie-Kristin Schulz, Klasse 2

Kennlertreffen und Betriebsbesichtigung im Bildungszentrum HVHS Hustedt e.V.

Am 15. Juni trafen sich die Schülerinnen und Schüler der beiden Fachschulklassen mit einigen Vorstandsmitgliedern des Ehemaligenvereins und Frau Passon auf dem Gelände des Bildungszentrums Heimvolkshochschule in Hustedt. Nach einer kurzen Begrüßung durch Frau Raupers-Greune wurden wir von Frau Kaiser-Knoop willkommen geheißen. Sie ist Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin und ehemalige Thaer-Schülerin. Die HVHS Hustedt ist eine anerkannte Einrichtung der Jugend- und Erwachsenenbildung. Es finden dort vor allem politisch-gewerkschaftliche Fortbildungen statt, z.B. durch die IG Metall oder Verdi.



Frau Kaiser-Knoop arbeitet seit 10 Jahren als HBL in Hustedt. Ihr Aufgabenbereich ist breit gefächert und geht von Personalplanung über Einkauf und Ausbildung bis hin zur praktischen Arbeit in der Küche. Unsere Betriebsbesichtigung begann im Speisesaal. Dieser wurde, wie auch die angrenzende Küche, mithilfe europäischer Fördergelder innerhalb eines Jahres komplett umgebaut. Der Speisesaal bietet Platz für 104 Gäste. Es wird eine Vollverpflegung in Büffetform angeboten. Die neugestaltete Küche ist für 200 Essensteilnehmer ausgelegt, wobei für Lebensmittel 7,50 € pro Tag und Person zur Verfügung stehen. In den Sommermonaten wird einmal in der Woche gegrillt, was von den Gästen sehr gut angenommen wird. Neben dem Seminar-Alltag gibt es auch viele verschiedene Veranstaltungen, die von der Hauswirtschaft geplant und durchgeführt werden.

Nun folgte das nächste Gebäude, in dem sich die Bibliothek befindet. Im „Lernort Landhaus“, das durch eine großzügige private Spende renoviert werden konnte, findet man viele hilfreiche Lektüren und Platz zum Zurückziehen. Außerdem findet man in den Räumen die Verwaltung. Da das Bildungszentrum nicht vom Landkreis getragen wird, müssen Investitionen vom Betrieb finanziert werden.

Anschließend wurden uns ein Seminarraum und Gästezimmer gezeigt. Insgesamt gibt es sechs Seminarräume, welche mit moderner Technik und je zwei bis vier Gruppenräumen ausgestattet sind. Die Gästezimmer werden grundsätzlich als Einzelzimmer angeboten, können auf Wunsch aber mit einem weiteren Bett ausgestattet werden. Des Weiteren hat jedes Zimmer ein eigenes Badezimmer. Alle Räumlichkeiten sind sehr ansprechend und modern gestaltet. Als weiteres Highlight bietet das Bildungszentrum ein Schwimmbad und eine Sauna. Diese können von den

Gästen jederzeit kostenlos genutzt werden. Wenn man sich jedoch nicht dort oder im Zimmer aufhalten möchte, gibt es die Möglichkeit das „Haus Warenholz“ zu besuchen.

In dem alten Gebäude ist eine Gastwirtschaft untergebracht. Hier können die Gäste abends bei einem Bier zusammensitzen oder gemeinsam Billard spielen. Wer mag kann sich auch noch an belegten Broten bedienen oder sich etwas zum Knabbern kaufen.

Da Frau Kaiser-Knoop nun in Mutterschutz geht, wurden Teile der Führung von ihrer Stellvertreterin Elisabeth Kothe übernommen, welche ebenfalls Absolventin der Albrecht-Thaer-Schule war.

Abschließend saßen alle Teilnehmer bei Erdbeerkuchen und Kaffee zusammen. Die Arbeit des Ehemaligenvereins wurde vorgestellt, wodurch einige neue Mitglieder geworben werden konnten. Wir bedanken uns sehr bei Frau Kaiser-Knoop und Frau Kothe für die Einblicke in ihren Betrieb und bei Frau Raupers-Greune für die Organisation. Es war ein sehr interessanter Tag, an dem einige von uns hilfreiche Eindrücke sammeln konnten.

Friederike Hunze (FS2H 2013–15)

*Wie Wunder ist's geschehen
in kalter Winterluft.
Allüberall ein Wehen
von würz'gen Tannenduft.*

*Allüberall ein Rauschen
von leichtem Flittergold.
Ein Harren und ein Lauschen,
ein Sehnen, wunderhold.*

*Die Weihnachtsboten eilen
beflügelt durch das Land,
um Segen auszuteilen
und Gaben allerhand.*



Kennen Sie Tabu?

Weihnachten ist das Fest der Familie, des Beisammenseins. Hier eine **Spielanregung** für die Advents- und Weihnachtszeit, die Sie nicht nur mit Ihren Kindern oder Enkeln ausprobieren können, sondern mit der ganzen Familie oder auch mal im Freundeskreis.

Das fett gedruckte Wort ist zu umschreiben, die nachfolgenden Wörter dürfen nicht benutzt werden.

BETHMÄNNCHEN

Frankfurt
Plätzchen
Bank
Weihnachten

LAMETTA

Baumschmuck
Glänzend
Alufolie
Früher

ADVENTSKRANZ

Rund
Tannengrün
Kerzen
Schmuck

NIKOLAUS

Mann
Kinder
Heilig
Naschereien

CHRISTMETTE

Kirche
Heiligabend
Feierlich
Spät

GESCHENKE

Gaben
Freude
Eingepackt
Schleife

WEIHNACHTSMARKT

Buden
Glühwein
Gedränge
Stadt

STOLLEN

Backen
Rosinen
Zitronat /Orangeat
Weihnachten

ADVENTSKALENDER

Türchen
Schokolade
Täglich
Überraschung

Viel Spaß!



Liebe Ehemalige,

im nächsten Jahresbrief 2016 möchten wir ein besonderes Augenmerk auf den **Garten der Schule** richten.



Welche Wandlung hat es dort über die Generationen gegeben, sowohl im Aussehen und der Nutzung, als auch im Unterricht? War es früher z.B. ein reiner Nutzgarten, der die Versorgung der Schule sicherte oder hat es schon immer eine Ecke mit Stauden und Sommerblumen gegeben? Sicher gibt es auch manche Geschichte und Anekdote aus dem „grünen Klassenzimmer“ zu berichten. Und haben Sie evtl. noch Bilder?

Da wir das ganze Jahr über für den nächsten Jahresbrief sammeln, würden wir uns freuen, wenn Sie die Winterzeit nutzen, um Ihre Fotoalben durchzublättern, ob es da etwas zum Garten gibt. Und/oder Sie schreiben Ihre Erinnerungen und Geschichten dazu einmal auf. Senden Sie diese gerne an mich, per Post oder per Email. Sie können die Bilder und Berichte aber auch zum Ehemaligentreffen im Mai nächsten Jahres mitbringen. Die geliehenen Fotos erhalten Sie selbstverständlich nach der Digitalisierung zurück!

Auf Ihre Beiträge freut sich

Sandra Raupers-Greune
Bilderlaher Str. 1, 38723 Seesen
Email: sandra.raupers@arcor.de

Jedes Jahr das gleiche Spiel,

... und es ist trotzdem immer wieder interessant.

Schaffe ich es bis zum 1. Advent die Briefe „raus zu kriegen“???

Das Wohnzimmer gleicht einer kleinen Postagentur. Überall Briefe, Briefe, Briefe, nicht zu vergessen die Briefmarken, Adressaufkleber und wo ist überhaupt der Stempel für den Absenderdruck?

Ah, da unter dem Stapel von Postschwingen; die werden genutzt, als Tisch, das Kreuz ist auch nicht mehr das Jüngste.

Und dann auch noch das: Frau Meyer wollte eine Kündigungsbestätigung, wo ist ihr Adresse??? Habe ich den Brief schon zugeklebt?

Suchen, suchen, suchen! - In dem einen Stapel schon fertig für die Post. In dem anderen - nur zugeklebt? Vielleicht doch in der Box mit den Adressaufklebern? Warum habe ich den Aufkleber auch nicht gleich rausgenommen und extra gelegt?

Ich habe ihn! Auf Blatt 5, er klebt noch fest auf seinem „Wartebogen“, Gott sei Dank!

Jetzt aber weiter, bald soll Feierabend für heute sein, aber der Wohnzimmertisch ist noch nicht wieder zu erkennen.

Gut das mein Mann heute seinen Stammtisch hat, der würde mir nur die „Ohren vollnöhlen“.

Nehmen wir noch einen Stapel und kleben Briefmarken. Zum Glück brauche ich nicht jede anlecken, die große Rolle mit den selbstklebenden Marken steht vor mir, es kann losgehen.

Muss nun noch das Telefon klingeln, alle Planung im Eimer, und dann ist es nur der Sohn, der fragt, ob er morgen zum Essen kommen kann. „Alles klar, kein Problem, bis Morgen.“

Der große Stapel ist noch geschafft, mit dem letzten Stempelaufdruck öffnet sich die Haustür und der liebe Gatte ist auch wieder da. – Dann Gute Nacht und auf ein Neues, morgen oder übermorgen, Hauptsache, die Briefe sind am 1. Advent bei den Ehemaligen!

Annegret Fürstenau



P.S. Eine schöne gemütliche Weihnachtszeit mit unserem Jahresbrief, bei einer heißen Tasse Tee möge vor Ihnen liegen.

Die Neuen...

Wir beglückwünschen die Absolventinnen der Klasse 2 des Jahrgangs 2013 - 15 zur bestandenen Prüfung zur Hauswirtschaftlichen Betriebsleiterin und freuen uns über Ihren Beitritt in den Ehemaligenverein!



Ein herzliches Willkommen an *(von links nach rechts):*

Friederike Hunze, Anne Berg, Sandy Kirchner, Lisa Seefeldt, Mareike Scheller, Nicole Sauthoff, Wiebke Hitzmann, Svenja Möhlmann

Die Weihnachtszeit sie rast heran,
schneller als man denken kann.
Stresszeit pur, nun muss man laufen,
Geschenke und auch Essen kaufen.
Damit die Feier gut gelingt,
wird auch der Baum noch schön geschminkt.
Nun geht sie los, die Feierei
und ruck zuck ist sie auch vorbei.
Doch Ruhe und Besinnlichkeit
gehören auch zur Weihnachtszeit.
So ist es immer schön zu lesen,
was ist denn in der Schule wohl gewesen?
Der Jahresbrief, er kommt grad richtig.
Denn die Familiennachrichten sind wichtig.
Drum fängt man stets von hinten an,
dass Andre dann noch warten kann.

Familiennachrichten:

Dies ist die Seite, die als Erstes aufgeschlagen wird. Möchten auch Sie ihre Familiennachricht hier lesen??? Nur was wir wissen, können wir veröffentlichen. Gern auch in einem späterem Jahresbrief.



Verheiratet:

Stephan Dürwald und Julia Dürwald, geb. Heitjans	2008 - 2010
Arno Hunken und Friederike Hunken, geb. Beckmann	2007 - 2009
Jan Krüger und Sina Krüger, geb. Witthöft	2010 - 2012
Susanne Pfeiffer, geb. Gellermann	2003 - 2005
Henning Pries und Jenny Pries, geb. Ekenhorst	2008 - 2010
Henning Puckhaber und Beke Puckhaber, geb. Friedrichs	2007 - 2009



Geboren:

Tina Beu, geb. Götze	Tochter Frederike	2007 - 2010
Julia Dürwald, geb. Heitjans	Tochter Tilda	2008 - 2010
Friederike Hunken, geb. Beckmann	Sohn Claas Hermann	2007 - 2009
Katrin Kaiser-Knoop, geb. Kaiser	Tochter Hanna	2012
	Sohn Hennes	2002 - 2004
Christine Mettenborg-Schledde	Sohn Fabian	2007 - 2009
Anne-Marie Meyer, geb. Steinmeier	Sohn Justus Maximilian	2005 - 2007
Uta Rantze, geb. Küper	Sohn Anton	2013
	Sohn Paul	2006 - 2008
Britta Vogt, geb. Seiler	Tochter Hilke	2007 - 2009

Verstorben:



Marie-Luise Freimann, geb. Wagener	1944 - 45
------------------------------------	-----------

Familiennachrichten bitte mit „Mädchenamen“ und Jahrgang an:

Sandra Raupers-Greune
Bilderlaher Str. 1, 38723 Seesen
Tel. 05381-3408, Fax 05381- 47325
Email: sandra.raupers@arcor.de

Beitragseinzug und Bankverbindung

Wichtig!

Wichtig!

Wichtig!

Wichtig!

Wichtig!

Liebe Ehemalige,

der Jahresbeitrag ab 2015 beträgt 10,00 €. Wir werden den Jahresbeitrag 2016 in Höhe von 10,00 € bei allen Mitgliedern, die ein SEPA-Lastschriftmandat erteilt haben bis zum 10. Oktober 2016 abbuchen.

Bitte teilen Sie uns daher unbedingt jede Änderung Ihrer Bankverbindung mit, andernfalls können Ihnen zusätzliche Kosten durch anfallende Säumniszuschläge entstehen.

Erleichterung bringt uns Ihr SEPA-Lastschriftmandat auf dem Vordruck!

Wer noch nicht am Lastschriftverfahren teilnimmt, kann dies zu jeder Zeit nachholen. Wenn Sie uns neu den ausgefüllten Vordruck zum SEPA-Lastschriftmandat zusenden bekommen Sie von uns ein Anschreiben mit ihren persönlichen Daten, der Mandatsreferenznummer (Mitgliedsnummer) und der Gläubiger-Identifikationsnummer unseres Vereins für Ihre Unterlagen.

Für die Ehemaligen, die weiterhin per Überweisung oder Dauerauftrag zahlen:

Denken Sie an die Beitragszahlung für 2016, die bis **spätestens 31. Oktober 2016** unter Angabe des Namen/Geburtsnamen, Vorname und Jahrgang bei uns eingegangen sein sollte. Vielleicht bietet der Überweisungsträger im Mittelteil des Heftes für Sie eine Erleichterung zur Zahlung des Mitgliederbeitrages.

Bankverbindung: siehe Umschlaginnenseite

Für uns wäre es eine große Erleichterung, wenn Sie sich entschließen, den Beitrag vom Konto abbuchen zu lassen.

Bitte senden Sie uns dann das nebenstehende ausgefüllte Exemplar des SEPA-Lastschriftmandats in der nahen Zukunft zu.

Sollten Sie z.B. aufgrund vergessener Mitgliedszahlung aus dem Verteiler des Jahresbriefes verschwunden sein und diesen gern wieder beziehen, melden Sie sich gerne unter der angegebenen Telefonnummer.

Für Rückfragen stehe ich Ihnen / Euch gern zur Verfügung.

Annegret Fürstenau, Steinkuhler Garten 6, 31832 Springe - Gestorf
Tel. 05045 - 8093, Fax 05045 - 9110209, E-Mail: a-fuerstenau@web.de



Bitte zurücksenden an:

Annegret Fürstenau
Steinkuhler Garten 6
31832 Springe-Gestorf

**Verein ehemaliger SchülerInnen der
Landfrauenschule Celle
heute Fachschule Hauswirtschaft**

!!! Bitte unbedingt alles in **Blockbuchstaben** ausfüllen!!!

SEPA-Lastschriftmandat

Mandatsreferenznummer: **wird separat mitgeteilt**

Ich ermächtige den Verein ehemaliger SchülerInnen der Landfrauenschule Celle - heute Fachschule Hauswirtschaft, Wittinger Straße 76, 29223 Celle, den fälligen Jahresbeitrag bis zum 10. Oktober jeden Kalenderjahres von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verein auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belastenden Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name/Geburtsname:

Vorname:

Straße:

PLZ : Ort :

Kreditinstitut-Name:

BIC

IBAN :

Schuljahrgang :

E-Mail :

Tel.: Handy:

Ort : Datum :

Unterschrift :

Vereins-Gläubiger-Identifikationsnummer: **DE 57 ZZZ 000 000 801 32**



